

Orthographie

Kommentar

von Dankwart Guratzsch

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie ausweglos alle Versuche sind, die Rechtschreibreform vor dem kompletten Scheitern zu bewahren, so hat sie der gestrige Tag gebracht. Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, deren Rat von den deutschen Kultusministern in Sachen Orthographie bisher konsequent mißachtet worden ist, hat in gleich zwei parallelen Erklärungen das Projekt für mißlungen erklärt. Die eine ist von 37 prominenten Mitgliedern unterzeichnet, unter ihnen die wichtigsten deutschen Schriftsteller, die zweite von Peter Eisenberg, dem namhaften Potsdamer Linguisten.

Während die Schriftsteller ohne Wenn und Aber zur klassischen deutschen Orthographie und damit zur Einheit der deutschen Schriftsprache zurück wollen, plädiert Eisenberg für einen letzten Kompromiß. Der Pferdefuß dabei: Kein Kompromiß hat bisher länger als ein Jahr gehalten. Jedwede Neuerung mußte sich weitere Neuerungen, jede Regel Unterregeln und jede Unterregel die Ergänzung durch Unter-Unterregeln gefallen lassen, ohne daß ein Ende abzusehen ist.

Allzu spät haben die Kultusminister eingesehen, daß mit der Mannheimer Zwischenstaatlichen Rechtschreibkommission eine vernünftige Lösung offenbar nicht mehr zu erzielen ist und angekündigt, sie durch einen neuen "Rat für deutsche Rechtschreibung" zu ersetzen. Er soll weitere Neuerungen vorschlagen. Inzwischen aber soll die Reform bereits ab Sommer 2005 "verbindlich" werden. In dieser chaotischen Situation sollen Schulkinder deutsche Rechtschreibung beherrschen lernen.

Auch Peter Eisenberg ist überzeugt, daß nur allein die klassische deutsche Rechtschreibung allen Reformprojekten überlegen ist - sogar dem von ihm selbst vorgeschlagenen Kompromiß. Gibt es ein stärkeres Argument, zur bewährten "alten" Rechtschreibung dann doch gleich ganz zurückzukehren?

Artikel erschienen in WELT online am 31. August 2004